

## PRESSE Information

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nachfolgend bieten wir Ihnen eine Meldung an.  
**Rüdiger Baunemann, Hauptgeschäftsführer von PlasticsEurope Deutschland e.V., dem Verband der deutschen Kunststoffhersteller**, gab heute, 28.06.19, dem Südwestrundfunk ein Interview zum Thema: „**Plastikmüll**“.

Das „SWR Tagesgespräch“ führte Marion Theis.

### SÜDWESTRUNDFUNK

Anstalt des öffentlichen Rechts  
Radio · Fernsehen · Internet

Multimediale Chefredaktion  
Zentrale Information  
**SWR Tagesgespräch**

**Postadresse** 76522 Baden-Baden  
**Hausadresse** Hans-Bredow-Straße  
76530 Baden-Baden

**Telefon** 07221/929-23981  
**Telefax** 07221/929-22050

**Internet** [www.swr2.de](http://www.swr2.de)

**Datum:** 28.06.2019

### Deutsche Kunststoffhersteller zum Plastikmüll: „Wir müssen an Lösungen mitarbeiten.“

Baden-Baden: Der Hauptgeschäftsführer des deutschen Verbands der Kunststoffhersteller PlasticsEurope Deutschland, Rüdiger Baunemann, hält Verbote für den falschen Weg, den Plastikmüll weltweit zu verringern. Die Politik dürfe nicht über das Ziel hinausschießen, warnte Baunemann im SWR. Seiner Meinung nach muss die Branche nicht unbedingt weniger Plastik produzieren, sie sollte aber verantwortungsvoller damit umgehen und an Lösungen für den Müll mitarbeiten.

Verpackungen müssten effizienter werden, forderte Baunemann. Außerdem sei es notwendig, dass Rohstoffhersteller, Verarbeiter und Handel miteinander redeten, um das Recyclingsystem zu optimieren und Verpackungen recyclingfähiger zu machen. Da gebe es Handlungsbedarf. Es sei aber ein Schritt in die richtige Richtung, dass viele erkannt hätten, dass gebrauchter Kunststoff („Rezyklat“) nichts Schlechtes sei.

Es drehe sich ihm der Magen um, wenn er die Bilder von Plastikmüll in den Flüssen und Meeren sehe, sagte Baunemann. Da müsse „dringend etwas getan werden.“ So gebe es „mit Sicherheit“ Lösungen, um Coffee-to-go-Becher komplett abzuschaffen, die viel Plastikmüll verursachten.

Dass in Deutschland bislang nur maximal 50 Prozent des Plastikmülls recycelt werden, müsse sich ändern, forderte Baunemann. Bisher habe man sich möglicherweise zu sehr auf wenige Vorzeigeprodukte wie die recyclingfähige Plastik-Pfand-Getränkeflasche konzentriert. Immerhin habe die Kunststoffindustrie „endlich“ erkannt, dass sie den Kunststoff als Wertstoff für die eigene Produktion gebrauchen könne.

### Wortlaut des Live-Gesprächs:

#### **Theis: Wie oft läuft denn Ihre Gelbe Tonne mit den Plastikverpackungen über?**

Baunemann: A haben wir hier einen Gelben Sack und ich produziere ungefähr mit meiner Familie zwei Gelbe Säcke pro Monat. Also, überlaufen ist nicht. Es ist Nachschub an Säcken da.

**Theis: Aber immerhin zwei Säcke, nur für eine kleine Familie. In Deutschland produziert jeder Bürger rund 37 Kilo Plastik pro Jahr. Damit liegen wir EU-weit auf Platz drei. Geht denn auch weniger?**

Baunemann: Es geht weniger. Es gibt Verpackungen, die sind mit Sicherheit unnötig. Aber sehr viele Verpackungen haben sehr wohl einen Sinn - den Schutz von Lebensmitteln beim Transport im Handel, nachher, auf dem Weg vom Supermarkt nach Hause. Lebensmittelverluste zu vermeiden ist eine der großen Aufgaben. Nur, wir müssen damit lernen, verantwortungsvoll mit der Verpackung, wenn wir sie nicht mehr brauchen, umzugehen, und der Gelbe Sack ist ein erster, wichtiger Schritt dazu.

**Theis: Aber Vermeiden wäre trotzdem mal das Erste. Sie sagen selber, vieles ist unnötig. Wie kommen wir denn dazu, dass es weniger wird?**

Baunemann: Wir müssen Lösungen anbieten, die Verpackungen effizienter zu machen, und wir müssen bei uns selber, ich bin auch Verbraucher mit meinen Gelben Säcke die ich produziere, auch mal überleben, wo brauche ich noch Kunststoff, wo brauche ich eventuell weniger und wie gehe ich verantwortungsvoll mit dem Material um. Also, eine Plastiktüte jedes Mal bei jedem Einkauf mitzunehmen, macht mit Sicherheit keinen Sinn. Wir stellen uns eine Plastikbox hinten in den Kofferraum, wenn wir einmal die Woche Großeinkauf machen, damit hat man die Plastiktüte schon vermieden.

**Theis: Die Tüten, da sind wir ja schon dran. Da gibt es ja auch EU-Vorgaben. Die jährlich weggeworfenen Coffee-to-go-Becher, das ist was anderes. Die füllen acht Millionen normal große Straßenmülleimer. Kann man die nicht komplett abschaffen?**

Baunemann: Mit Sicherheit. Da gibt es auch wieder noch Lösungen, Mehrwegbecher, zum Teil auch aus Kunststoff. Das ist etwas, da müssen wir uns selber als Verbraucher an die Nase fassen. Die Lösungen dafür, egal für welches Material ist mich entscheide, gibt es mit Sicherheit. Das ist etwas, was mit Bequemlichkeit auch bei uns allen irgendwo zu tun hat. Das hat mit dem Material erstmal natürlich nicht wirklich viel zu tun.

**Theis: Umweltschützer sagen ja, dass Einzige was wirklich hilft, ist, von vornherein tatsächlich weniger Plastik zu produzieren. Wie kann Ihre Branche denn daran interessiert sein?**

Baunemann: Wir müssen nicht unbedingt weniger Plastik produzieren. Wir müssen verantwortungsvoller damit umgehen und wir müssen optimalere Lösungen schaffen. Die Rohstoffhersteller haben ihre Rohstoffe produziert, die Verarbeiter haben ihre Verpackungen produziert, der Handel und die Abfüller haben etwas rein getan, nur, die haben bislang nicht wirklich richtig miteinander geredet, wie man das System optimieren kann, wie man die Verpackungen recyclingfähiger machen kann, wie man dieses Thema organisiert – Einweg, Mehrweg. Das sind Dinge, die sind jetzt absolut in Gang gekommen. Und es ist die Diskussion in Gang gekommen, dass jetzt Rezyklat, also der gebrauchte Kunststoff, nicht unbedingt etwas Schlechtes ist. Viele Markenartikelhersteller werben jetzt damit, dass sie Verpackungen mit Rezyklat haben. Das sind jetzt Schritte in die richtige Richtung, aber davon brauchen wir noch mehr. Erst recht in anderen Regionen der Welt, wo dieses Bewusstsein so noch nicht vorhanden ist. Das ist der Vorteil von G20 jetzt, dass es auf der globalen Agenda ist.

**Theis: Es werden ja nur maximal 50 Prozent unseres Plastikmülls in Deutschland recycelt. Wie kann es denn angehen, dass so etwas passiert und wie kann die Quote besser werden, vor allen Dingen?**

Baunemann: Wir haben uns vielleicht bislang auf ein paar Vorzeigeprojekte konzentriert. Wir haben die Plastikgetränkeflasche recyclingfähig gemacht. Durch das Pfand klappt das hervorragend. Das Material kommt wieder zurück. Solche Beispiele brauchen wir mehr. Und, ein ganz interessanter Aspekt, der jetzt ganz neu aufgekommen ist, die Kunststoffhersteller fangen an, den Kunststoff wieder als Wertstoff für die eigenen Produktion zu sehen. Die Kunststoffe gehen wieder in die Kunststoffindustrie zurück, werden in ihre Bausteine zerlegt und werden wieder zu neuen Kunststoffen gemacht. Das, was die Glasindustrie, die Papierindustrie,

die Metallindustrie schon lange macht, kommt jetzt als neue und interessante Idee endlich auch bei der Kunststoffindustrie an.

**Theis: Jedes Jahr überfluten rund zehn Millionen Tonnen Plastikmüll unsere Ozeane, er zerfällt. Im Mikroplastik lagern sich Giftstoffe an, die über unsere Nahrungskette wieder zu uns gelangen. Haben Sie manchmal ein schlechtes Gewissen, dass Sie Vertreter eines Industriezweigs sind, der mit dafür verantwortlich ist?**

Baunemann: Ich bin häufig schon dafür zitiert worden, mir dreht sich der Magen um, wenn ich manche Bilder sehe, wenn ich die Flüsse und die Meere voll Plastik sehe. Da muss dringend etwas getan werden und da arbeiten wir mit daran. Ich sehe, dass wir Kunststoffe als Lösungen für viele Alternativen anbauen, im Leichtbau, beim Automobil oder alternative Energieerzeugung. Deswegen, einfach darauf zu verzichten, macht keinen Sinn. Aber wir müssen an Lösungen mitarbeiten und das ist das, wo ich momentan auch einen Schwerpunkt meiner Arbeit sehe.

- Ende Wortlaut -